

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

Oktober 1988
Nr. 466



Kulturarbeit zwischen Elbe und Weser 25 Jahre Landschaftsverband Stade

Der Begriff „Zwischen Elbe und Weser“ wird manchem, der das Kulturleben unserer engeren Heimat verfolgt, schon begegnet sein: Unter diesem Titel porträtiert ein 1982 erschienener Bildband das Land zwischen Elbe und Weser (Fotos: Klaus Rohmeyer, Text: Hans Jürgen Hansen); unter diesem Titel erscheint auch seit nunmehr sechs Jahren die Vierteljahres-Zeitschrift „Heimat und Kultur zwischen Elbe und Weser“, die über aktuelles Kulturgesehen berichtet und vielerlei historische und heimatkundliche Beiträge enthält. Gemeinsam ist beiden Publikationen der Herausgeber, der Landschaftsverband Stade, der 1988 auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann.

„Zwischen Elbe und Weser“, das ist das Gebiet der heutigen Landkreise Cuxhaven, Osterholz, Rotenburg (Wümme), Stade und Verden, also das Land an Elb- und Wesermündung von Cuxhaven im Norden bis zur alten Domstadt Verden im Süden, vom Rande der Seestadt Bremerhaven im Westen bis zur alten Schwedenfestung Stade und dem Alten Land im Osten. Lassen wir die Verwaltungs- und Organisationsgeschichte an uns vorüberziehen, so zeigen sich jahrhundertalte Gemeinsamkeiten: Nach dem Dreißigjährigen Krieg erlangen die Schweden die Herrschaft über das Erzbistum Bremen und das Bistum Verden; sie werden als „Herzogtümer Bremen-Verden“ schwedische Provinzen und verschmelzen zu einer historischen Landschaft: nach einem kurzen dänischen Zwischenspiel kauft das Kgr. Hannover die Herzogtümer und macht sie zum hannoverschen „Landdrosteibezirk Stade“, aus dem nach dem Ende Hannovers (1866) der preußische „Regierungsbezirk Stade“ und nach dem Ende Preußens wiederum (1945) der niedersächsische „Regierungsbezirk Stade“ wird – bis dieser 1977 im neugebildeten Regierungsbezirk Lüneburg aufgeht. Diesem Raum mit seiner langen gemeinsamen Tradition fühlt sich der Landschaftsverband verpflichtet, wie sein ausführlicher Name und sein satzungsgemäßes Hauptziel zeigt, nämlich „als Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden die aus gemeinsamer Geschichte gewachsenen Anliegen dieses Raumes zu bewahren und zu vertreten“.

Das Feld, auf dem der Landschaftsverband dieses Ziel zu erreichen sucht, ist das der Kultur: Er hat das Ziel, „die kulturelle Arbeit im Land zwischen Elbe und Weser zu fördern“. Zu diesem Zweck haben sich im Landschaftsverband zusammen mit der traditionsreichen Landschaft der Herzogtümer Bremen und Verden diejenigen Körperschaften und Institutionen als Mitglieder zusammengefunden, in deren Kompetenz die Kulturpflege fällt bzw. die sich ihrer ehrenamtlich annehmen: die Landkreise und Städte unserer

Region sowie einige Gemeinden und insgesamt 16 größere und kleinere Heimatvereine.

Doch was tut der Landschaftsverband im einzelnen? Zum einen fördert er kulturelle Vorhaben im Land zwischen Elbe und Weser mit finanziellen Zuschüssen: Während in der ersten Zeit vor allem Mittel für die

Kunst und Theater) werden die eingegangenen Anträge fachlich beraten und dann dem Land über die Bezirksregierung Lüneburg zur Entscheidung vorgelegt.

Der zweite Schwerpunkt in der Arbeit des Landschaftsverbandes sind kulturelle Vorhaben, die er selbst plant und durchführt. Sie ha-

Einladung

Gemeinsam laden wir hiermit Mitglieder und Gäste zu einer öffentlichen
Sonderveranstaltung
am Donnerstag, dem 3. November, 20 Uhr,
in der Heinz-Pache-Halle in Dorum

ein.

Im Rahmen des Jubiläums „750 Jahre Land Wursten“ bildet dieser Abend mit der Vorstellung des 464 Seiten starken Buches

„Land Wursten – Bilder aus der Geschichte einer Marsch“

einen weiteren Höhepunkt.

Den Festvortrag hält der Ehrenpräsident des Niedersächsischen Heimatbundes, Ministerialrat a. D. Herbert von Geldern, zum Thema:

„Land Wursten – Land meiner Jugend“.

Über rege Teilnahme würden sich freuen

Männer vom Morgenstern und **Landesstube Alten Landes Wursten**
Heinrich E. Hansen **Eibe Seebeck**
Vorsitzender **Landesvorsteher**

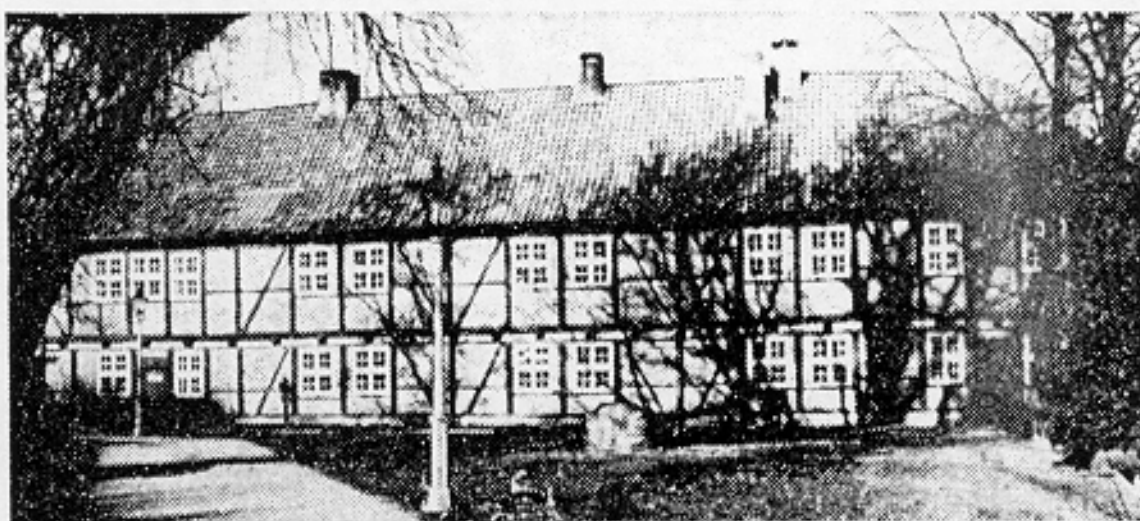
Baudenkmalpflege gewährt wurden – zur Erhaltung von etwa 200 Objekten konnte beigetragen werden – es ist die Palette der geförderten Maßnahmen in den letzten Jahren erheblich breiter geworden: Museen und Heimathäuser, Ausstellungen, Musikveranstaltungen, heimatkundliche und historische Veröffentlichungen und manches andere mehr wurden unterstützt. Anträge können vom Träger einer kulturellen Maßnahme im Elbe-Weser-Raum gestellt werden.

Seit 1985 führt der Landschaftsverband darüber hinaus das „Regionalprogramm Elbe-Weser-Dreieck“ des Landes Niedersachsen zur Förderung der kulturellen Infrastruktur durch. In den Arbeitskreisen für die einzelnen Bereiche der Kulturarbeit (Denkmalpflege, Museen und Kultur- und Heimatpflege, Literatur und Bibliotheken, Musik, Bildende

ben das Ziel, zur Beschäftigung mit der Heimatkunde anzuregen bzw. Hilfsmittel hierfür zur Verfügung zu stellen. Einige dieser Vorhaben sollen hier kurz vorgestellt werden.

Katalog erfaßt wissenschaftliche Literatur

Um die vielen Bibliotheken und Buchbestände, die das Land zwischen Elbe und Weser in Archiven, Museen, Schulen, Heimatvereinen und Instituten beherbergt, leichter zugänglich zu machen, hat der Landschaftsverband einen zentralen Katalog der wissenschaftlichen Literatur im Elbe-Weser-Raum zusammengestellt, durch den Heimatforscher und Interessierte ermitteln können, wo sich das von ihnen benötigte Buch befindet (vgl. Niederdeutsches Heimatblatt Nr. 458 vom Februar 1988).



Das Johanniskloster in Stade, in dem die Geschäftsstelle des Landschaftsverbandes ihren Sitz hat.

Schulung von Laienbühnen

In den letzten Jahren hat das plattdeutsche Theaterspielen neue Freunde gefunden. In fast jedem Ort sind im Anschluß an dörfliche Vereine bzw. Heimatvereine Spielgruppen entstanden, treffen sich Laienschauspieler und studieren Stücke ein, die sie regelmäßig vor Publikum aufführen.

Zur fachlichen Unterstützung der Bühnen hat der Arbeitskreis „Theater“ beim Landschaftsverband unter Leitung seines Vorsitzenden H. E. Hansen ein Hilfsangebot entwickelt, das auf die Bedürfnisse der kleinen Laienbühnen zugeschnitten ist. Zum einen wurde eine Grundausrüstung für Bühnenbeleuchtung angeschafft, die von den Laienbühnen ausgeliehen werden kann, zum anderen veranstaltete der Landschaftsverband Schulungskurse: Unter der Leitung von Fachkräften des Stadttheaters Bremerhaven, die Erfahrungen mit niederdeutschen Bühnenproduktionen besitzen, wurden den Teilnehmern Tipps zum Schminken und Frisieren, zu Kostümwahl und -gestaltung, zu Beleuchtung und Bühnenbau und auch zum Regieführen gegeben. 400 Hobby-Schauspieler, -Regisseure, -Bühnenbauer und -Maskenbildner von mehr als 60 Bühnen aus dem gesamten Elbe-Weser-Raum haben an den inzwischen mehr als 20 Kursen teilgenommen.

Plattdeutscher Lesewettbewerb

Der Förderung des plattdeutschen Lesens und der plattdeutschen Sprache unter den Schülern dient der Plattdeutsche Lesewettbewerb, den der Landschaftsverband alle zwei Jahre mit Unterstützung der Sparkassen durchführt; 1988 bereits zum siebten Male.

An dem Lesewettbewerb können sich Schüler aller Schularten vom 3. bis 13. Schuljahr aus den Landkreisen Cuxhaven, Osterholz, Rotenburg, Stade und Verden beteiligen. Nacheinander ermitteln zunächst die einzelnen Schulen die besten Plattleser, die dann zunächst in allen Kreisen zu Zwischenentscheidungen antreten, um schließlich auf einem Bezirksentscheid die Besten des ganzen Landes zwischen Elbe und Weser zu ermitteln. Diese Bezirksieger nehmen dann jeweils am niedersächsischen Landeswettbewerb „Schüler lesen Platt“ teil.

Zur Vorbereitung des Lesewettbewerbs und zum Gedankenaustausch führt der Landschaftsverband jedes Jahr einen Plattdeutschen Schulmeisterstag durch. Der diesjährige Schulmeisterstag brachte durch einen Vortrag von Dr. Wolfgang Lindow vom Institut für Niederdeutsche Sprache in Bremen viele neue Informationen über das Thema „Niederdeutsch in der DDR“.

Fortsetzung Seite 2

Keine Erleuchtung für den Abendunterricht

Bremerhavener Schulkommission lehnt 1865 ermäßigten Preis ab

Auf der Suche nach Erklärungen oder Ergänzungen zur Bremerhavener Schulgeschichte findet man im Stadtarchiv auch „Nebensachen“, die derzeitige Situationen illustrieren. Der hier wiedergegebene Schriftsatz¹⁾ deutet auf historische Gegebenheiten hin, die eine Betrachtung, ein Bedenken, eine Erinnerung wert sind:

die häuslichen Verhältnisse der Bevölkerungsmehrheit, das erste Gaslicht in der ersten öffentlichen Schule in Bremerhaven, die Engstirnigkeit der Gemeindeverwaltung gegenüber Schulangelegenheiten.

Doch zunächst der Antrag von vier Bremerhavener Lehrern:

An Wohlöbliche Schulcommission hieselbst

Wohlöblicher Schulcommission erlauben wir uns, die folgende Bitte gehorsamt vorzutragen: Bei vielen Kindern, welche die Volksschule besuchen, bringen es die häuslichen Verhältnisse mit sich, daß ihnen eine passende Gelegenheit fehlt, ihre häuslichen Arbeiten zu machen. Um diesem Übelstand abzuheben, werden an vier Abenden der Woche von uns s. g. Abendstunden gegeben. Hierbei ist es immer sehr schwierig gewesen, den Kindern genügendes Licht zu verschaffen. Da nun jetzt eine Classe mit einer Gaseinrichtung versehen wird, so wäre es sehr zu wünschen, wenn die Benutzung dieser Gasflammen auch für die Abendstunden gestattet würde.

Aber da diese Schüler nur eine geringe Vergütung, 10 Groschen 2monatlich, entrichten und wir wieder den Verdienst in vier Theile zerlegen müssen, so bliebe für einen jeden von uns nur sehr wenig übrig, wenn wir das Gas zum vollen Preis bezahlen müßten. Wir erlauben uns daher die Bitte: Wohlöbliche Schulcommission wolle beim Gemeinderath befürworten, daß uns die Benutzung der Gasflammen der Volksschule für die Abendstunden gestattet und das Gas zu einem ermäßigten Preis angerechnet werde.

Bremerhaven, d. 20. November 1865

Eilts, Vahlsing, F. Becker, Peters

Fortsetzung von Seite 1

Veranstaltungen zum Jubiläum

Zu seinem Jubiläum gibt der Landschaftsverband die Festschrift „Kulturlandschaft zwischen Elbe und Weser“ heraus, die einen umfassenden Überblick über die Kultur unserer Region gibt. (Vergl. Niederdeutsches Heimatblatt Nr. 465, September 1988.)

Von den weiteren Veranstaltungen werden vielleicht folgende das Interesse der Heimatfreunde zwischen Elbe und Weser finden:

– Vom 29. Oktober bis 18. November ist im Foyer des Rathauses in Stade die Ausstellung „Kunst in der Landschaft. Leihgaben zeitgenössischer Kunst aus den Kommunen“ zu sehen.

– In Zusammenarbeit mit der Ländlichen Erwachsenenbildung (LEB) wird eine Seminarreihe für Heimatforscher zwischen Elbe und Weser durchgeführt. Vorgestellt werden Hilfsmittel und Methoden für die regionale Heimatgeschichtsforschung, insbesondere Bibliotheksbenutzung, Archivwesen, Methoden der Befragung von Zeitzeugen und des Sammelns von Fotos und Dokumenten.

(Nähere Informationen: LEB Bezirksbüro Stade/Cuxhaven, Bergstraße 20, 2852 Bederkesa, Telefon 0 47 45/ 61 82.)



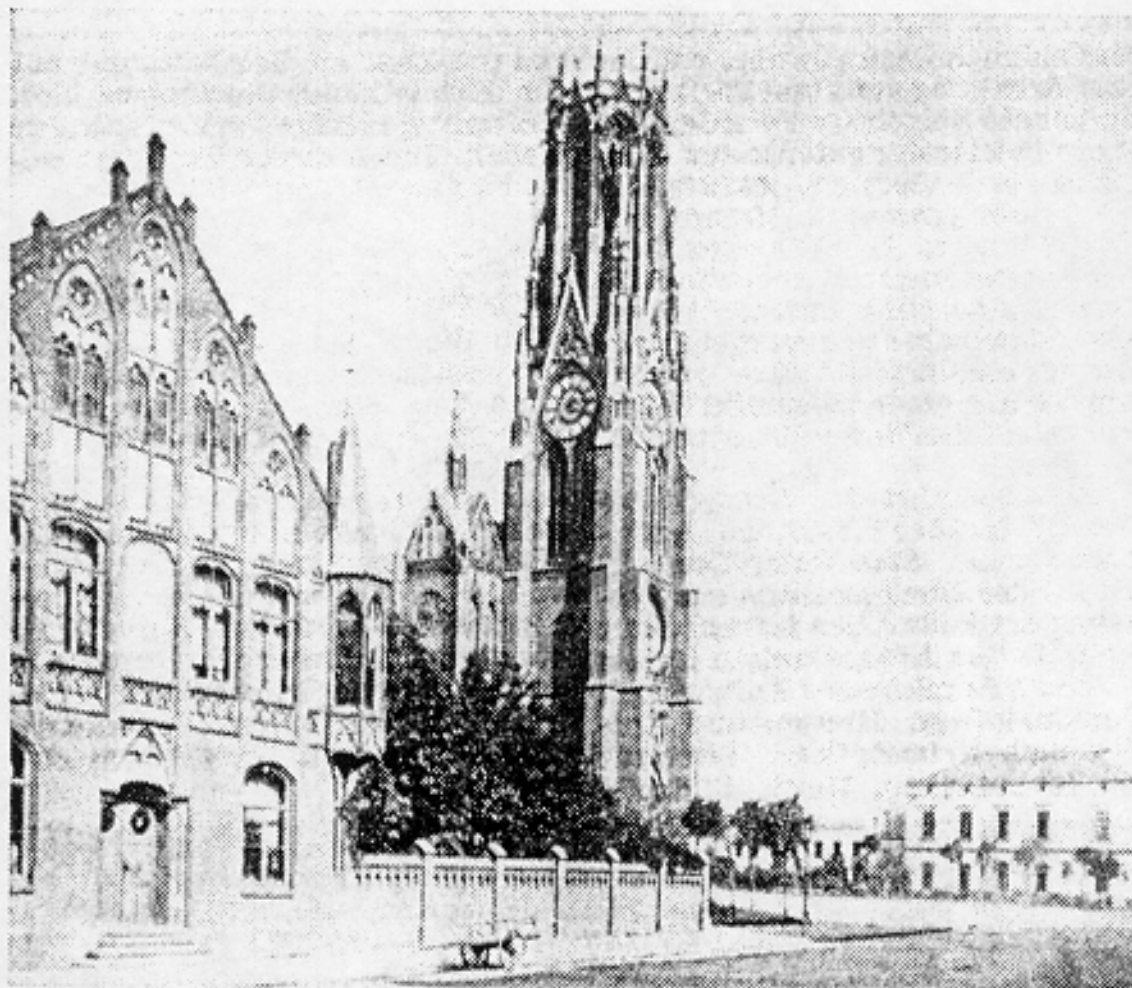
Grabenstraße/Osterstraße

Die alte Postkarte, um 1920 herausgegeben von dem Zigarren- und Buchhändler Hermann Haverkamp aus der Geeststraße 18 (seit 1939 Lönningstraße), zeigt eine der ältesten Straßen aus der Gründungszeit Bremerhavens, also etwa 1830 angelegt. Hier und in der Geest-, in der Oster- und Thulesiusstraße befanden sich die einfachen Mietwohnungen der in diesem Artikel genannten „gewissen Bevölkerungsklassen“.

In einem angefügten Schreiben „befürwortet“ der „Vorsteher der Volksschule f. Knaben“, Emil Ittig, das „Gesuch der Herren Lehrer mit dem Bemerkung, daß die Abendschule für gewisse Bevölkerungsklassen hiesigen Ortes nicht wohl zu entbehren ist“, und er meint, es „dürfte nicht als zu viel verlangt erscheinen, wenn die Gemeinde die Erleuchtung für die Abendstunden gratis gewährte“.

Zu den „häuslichen Verhältnissen gewisser Classen“ ein paar Bemerkungen zur Erinnerung: Die Wohnungen waren beengt: Stube, Kammer, Küche. Bei der damals noch üblichen größeren Kinderschar standen auch in der Stube Betten und aller-

meist der Babykorb. In der Küche wurde auch am Nachmittag gearbeitet, und die größeren Mädchen mußten nach dem Nachmittagsunterricht helfen beim Wäschewaschen, beim Einkochen von Obst und Gemüse, beim Einsalzen von Bohnen und Weißkohl, mußten Strümpfe stopfen, fegen und feudeln. Die größeren Jungen hatten aus dem Schuppen Torf herbeizuschaffen, Holz zu sägen und zu hacken. Die kleineren Geschwister hatten die tägliche Aufgabe, Futter für die Kaninchen zu suchen, die bei vielen Familien als Sonntagsbraten das Geld für den Schlachter sparen halfen. In der Zeit zwischen dem Vormittags- und dem Nachmittagsunterricht mußte ein



Bgm.-Smidt-Straße mit der ersten öffentlichen Schule

Diese wenig bekannte Aufnahme aus dem Archiv des Morgenstern-Museums ist eine der ältesten Photographien aus dem alten Bremerhaven. Sie gehört zu einer kleinen Serie von stereographischen Bildern und muß in den 1860er Jahren, also in der Zeit dieser Gaslicht-Geschichte, aufgenommen worden sein, denn der Bau des Kirchturms wurde erst 1870 vollendet. Links das Pastorenhaus und rechts an der Ecke Bürgermeister-Smidt- und Kirchenstraße das derzeit bereits mehrmals erweiterte Gebäude der ersten öffentlichen Schule aus dem Jahre 1843/44. Nach erneuten Anbauten und Verschönerungen hat das Gebäude als Stadthaus dem Magistrat und den meisten Ämtern der Stadtverwaltung des alten Bremerhaven bis zur Zerstörung in der Bombennacht vom 18. September 1944 gedient.

Kind dem Vater das Essen im „Henkelmann“ auf die Werft bringen oder an den Hafen. Schnell mußte das gehen, das Essen sollte nicht kalt werden, und der Vater hatte als Nieter oder als Kohlenarbeiter beim Bunkern, als Hafenarbeiter oder auf dem Bau nur eine kurze Mittagspause. Am Mittwoch und Sonnabendnachmittag, wenn kein Unterricht war, hieß es: „Wir müssen auf unser Land!“ Zwei Kinder zogen mit dem Handwagen durch die Straßen und fegten „Peerködel“ auf – für den Düngerhaufen im Garten. Und Unkraut war zu ziehen, Kartoffeln mußten „durchgehackt“ oder „angehäufelt“ werden, Wurzeln „auskriegen“, Erbsen pflücken und auspulen – immer gab es Arbeit, auch für die Kinder. Wann und wo sollten da „in gewissen Bevölkerungsklassen“ die Kinder Hausaufgaben für die Schule anfertigen?!

Da boten die Lehrer Hilfe an: in der Ruhe und Ordnung der Schulstube gegen „eine geringe Vergütung“. Das waren kleine Nebeneinnahmen, auf die die Lehrer bei ihrem geringen Gehalt angewiesen waren – die hatten sie durch Schreiben der Rechnungen für Ärzte, durch „Buchhaltung“ beim Kaufmann oder selbständigen Handwerker. Zu den „Abendstunden“ hatten sie bisher noch das Petroleum für die Lampen mitgebracht, jetzt aber kam die große Neuerung: Gaslicht! Bremerhaven hatte 1864/65 eine Gasanstalt errichtet am Bahndamm der Bogenstraße – damals weit außerhalb der Wohnbebauung. Nach und nach bekamen die Häuser „Gasanschluß“ für den Kochherd und für die neuen Lampen, für die 20 Jahre später erst der Glühstrumpf von Auer erfunden wurde, mit dem diese Beleuchtung endgültig die Petroleumlampen aus den Wohnräumen verdrängen konnte.

Versuchsweise wohl hatte die Stadtverwaltung 1865 „eine Classe mit einer Gaseinrichtung versehen“ – fortschrittlich? Die Entscheidung der Schulkommission, an den Rand des Befürwortungsschreibens des Schulvorstehers geschrieben, zeigt wenig Verständnis, wenig Aufgeschlossenheit. Unter dem Datum vom 10. Dezember 1865 lautet die hartherzige Entscheidung, die nicht einmal dem Gemeinderat weitergereicht wurde:

„Dem Gesuch der Herren, es beim Gemeinderath zu befürworten, daß ihnen für die abendlichen Arbeitsstunden der Gebrauch der für die Volksschule angeschafften Gasflammen zu ermäßigtem Preis gestattet werde, bedauert die Schulcommission nicht entsprechen zu können“.

Man beachte: Lange Jahre wurden im jungen Bremerhaven die Schulangelegenheiten von einer Kommission für die „Schul- und Armenpflege“ und aus einer gemeinsamen „Schul- und Armenkasse“ betreut.

Herbert Körtge

¹⁾ Fach 169/1a/1 – Seite 95f

²⁾ 30 Groschen = 1 Taler. Niedriges Arbeitereinkommen 20 bis 25 Taler im Monat, Miete für eine angemessene Wohnung um 8 Taler.

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:

Diltzen Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 2050 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. (Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

I Bernd Behrens, Muggenburgweg 2, 2857 Langen,
☎ (0 47 43) 55 87.

Die Knaben in der Mädchenschule

Über einen „sehr tadelnswerten und strafbaren“ Vorfall im alten Bremerhaven

Wenn sich heute Eltern, Lehrer oder andere aus der älteren Generation über Jugendliche, z.B. Schüler, empören, weil diese etwas tun, was ihnen als Erwachsene nicht paßt, dann kann man oft hören: „Das gab es bei uns früher nicht!“. Dieselben Leute sind es u.U. aber auch, die an anderer Stelle damit prahlen, was sie als Jugendliche alles ausgekostet haben. Nun gibt es für das eine wie das andere in der Regel keine bessere Quelle als die eigene Erinnerung. Allerdings gibt es Ausnahmen, und diese sind alte Schulprotokolle, die über die Missetaten der Schüler berichten und uns klar machen, daß es früher oft anders war, aber häufig nicht besser als heute.

Das unten geschilderte Ereignis stammt aus dem Protokollbuch der alten Bremerhavener Bürgerschule. Diese Schule war die erste öffentliche höhere Knabenschule in Bremerhaven. Die Mädchen gingen zu einem großen Teil auf private höhere Schulen, die in den Bürgerhäusern untergebracht waren und zu denen die Schule der erwähnten Frau Plump gehörte.

Am Donnerstag, den 3. Februar 1859, ereignete sich nun in Bremerhaven jener „sehr tadelnswerte und strafbare“ Vorfall, der am folgenden Tage zu einer Anzeige beim Amte und am folgenden Sonnabend zu einer Konferenz in der Bremerhavener Bürgerschule führte. Einziger Tagesordnungspunkt war die vorliegende Beschwerde wegen Unfugs, „gegenwärtig: sämtliche Lehrer“, also die komplette Mannschaft, bestehend aus 4 Kollegen.

Was war passiert? – Das Konferenzprotokoll gibt darüber erschöpfende Auskunft: „Gerh. und Carl Ihlder und Johannes Schwoon kommen am Donnerstag Abend aus dessen Ersteren Hause, um Letzteren nach dessen Wohnung zu begleiten. In der Haustür des Nachbarhauses (des Herrn Warker) treffen sie Charlotte Warker und Mathilde Hartlaub und

unterhalten sich mit denselben, wie es oft geschieht. Indessen geht Frau Plump aus dem Hause, und Joh. Schwoon fordert Gerh. Ihlder auf, jetzt einmal in das Schulzimmer hinaufzugehen; letzterer weigert sich anfangs, dann gehen beide im Finstern hinauf ins Schulzimmer, kommen aber bald wieder herab. G. Ihlder holt aus seinem Hause ein Licht, steckt dasselbe auf Warkers Diele an, und dann gehen Gerh. Ihlder, Johannes Schwoon und Heinrich Ihlder, der inzwischen sich auch eingestellt hat, hinauf ins Schulzimmer der Frau Plump, öffnen den (nicht verschlossenen) Schulschrank und nehmen Schreibhefte der Schülerinnen heraus und besehen sie. Nach einiger Zeit geht Carl Ihlder, der es inzwischen vorgezogen, sich mit den beiden Mädchen zu unterhalten, mit diesen ebenfalls hinauf, um zu sehen, was seine Kameraden treiben; als alle im Schulzimmer sind, verlischt das Licht, das eines von den Mädchen draußen wieder ansteckt, wenige Minuten nachher tritt Frau Plump ins Zimmer, fragt, was sie dort machen. Gerh. Ihlder antwortet: Nichts, und alle machen sich aus dem Staube. Die Knaben behaupten, im Zimmer nichts, weder an Büchern noch Geräthen geschädigt und die beschenen Hefte wieder an ihre Stelle gelegt zu haben. G. I. hat Schwefelhölzer bei sich gehabt, will diese aber nicht gebraucht, auch nicht aus der Tasche herausgenommen haben.“

Aha, also auch noch der leise Verdacht versuchter Brandstiftung? – Da ist man doch gespannt, wie denn das gestrenge Kollegium nach ausführlicher Untersuchung entscheiden würde. Bei der großen, offenbar von viel Prüderie durchsetzten Empörung der Frau Plump kann man Schlimmes ahnen.

Aber weit gefehlt! Nach eingehendem Verhör kommen die Herren Lehrer zu dem Schluß, „daß es sich nicht um einen boshaften, sondern nur um einen knabenhaften, unbedachtsamen, aber sehr tadelnswer-

then und strafbaren Streich handle“. Auch für das Motiv hatte man eine einleuchtende Erklärung. Es sei „hervorgehoben und genährt wahrscheinlich durch tägliches Umgehen und Rendezvous mit einigen Mädchen jener Schule“. Ursprünglich habe keiner die Absicht gehabt, in Warkers Haus zu gehen, „nur Johannes Schwoon hat schon Lust und Sehnsucht gehabt, die Räume jener Mädchenschule einmal zu sehen“.

So erkannte denn die Konferenz nach dem Befragen der Knaben, „daß der Zweck der zu erwartenden Strafe bereits erreicht war, nämlich Erkenntnis ihres Unrechts und bittere Reue“, demnach dürften sie nur „des Beispiels wegen nicht ohne Strafe davonkommen“. Nach Abwägung des gesamten Sachverhalts „wurden folgende Strafen zuerkannt und den Knaben vor der Konferenz

nach ernster Mahnung und Warnung dictiert: Carl und Heinrich Ihlder wurden bis 2 Uhr getrennt ins Klassenzimmer eingeschlossen, Gerhard Ihlder und Johannes Schwoon mußten am Nachmittage, ersterer von 2 bis 4, letzter von 4 bis 6 mit Carcerstrafe büßen“.

Bald 130 Jahre ist das nun her. Heute würde kein Amt mehr eine solche Anzeige aufnehmen, keine Konferenz sich mit einem solchen Vorfall beschäftigen, und eine solche Strafe wäre heute auch nicht mehr denkbar.

Und ob im Zeichen der Koedukation ein angehende Jüngling wohl noch Herzklopfen bekommt, wenn er in einen von Mädchen besuchten Klassenraum geht, ja, ob er das sogar mit „Lust oder Sehnsucht“ anstrebt?

Rinje Bernd Behrens

Georg Wilking, ein vergessener Bremerhavener Marinemaler

Als der Maler Georg Wilking am 2. März 1914 in Bremerhaven im Alter von erst 44 Jahren starb, widmete ihm die damalige Nordwestdeutsche Zeitung einen Nachruf, in dem sie ihn als weit über die Unterweserorte bekannten und geschätzten Marinemaler bezeichnete. Weiter schrieb der Redakteur: „Sein angeborenes Talent schuf viele hübsche, in den Motiven äußerst glücklich gewählte und mannigfaltige Seebilder. Er war einer der wenigen, die die See und ihre Bezwingen richtig und fesselnd auf die Leinwand brachten. Für den Norddeutschen Lloyd hatte er so manche ehrende Aufträge zu erledigen. Und selten findet man einen Lloydkapitän, der nicht ein Marinemaler besitzt, in dessen unterster Ecke der Name Georg Wilking zu lesen ist. Sein Hinscheiden aus schaffensfreudigem Leben bedeutet für die deutsche Marinemalerei einen großen Verlust. Sein Streben berechtigte noch zu den schönsten Hoffnungen.“

So muß man sich auf dürftige Zeitungsmeldungen und Spekulationen zurückziehen. Georg Wilking dürfte die Volksschule in Bremerhaven besucht, dann den Beruf eines Dekorationsmalers erlernt und wohl auch eine Reihe von Jahren ausgeübt haben. Denn in einem Zeitungsbericht vom Anfang unseres Jahrhunderts wird berichtet, daß der Kunst- und Dekorationsmaler Georg Wilking im Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung Troschke & Co. zwei große See-Gemälde ausgestellt habe. Um 1906/07 bezeichnet die Zeitung ihn als Marinemaler, als er für den Salon 1. Klasse der Lloydhalle ein Gemälde von beträchtlichen Ausmaßen (1,40 x 2,20 m) schuf. Im Jahre 1910 stellte er noch einmal in der Bürgermeister-Smidt-Straße 94 („dem früheren Vangerowschen Schaufenster“) eine Anzahl Bilder aus, „die schöne Proben seines Könnens“ sind, und „der Kenner sieht an diesen mit Genugtuung, daß der Künstler in ernstem Streben an seiner Fortbildung und Vervollkommenheit gearbeitet hat.“ Weiter heißt es: „Es ist erfreulich, daß wir in den Mauern Bremerhavens, das so gern als materiell und künstlerischen Bestrebungen unzugänglich verschrien wird, wieder einen Künstler haben, der sich mit besonderer Liebe die Verwertung der Motive angelegen sein läßt, die Weser und See dem Maler bieten.“

Aus diesen Ausstellungserfolgen könnte man schließen, daß Georg Wilking vielleicht später die Malerei zu seinem Hauptberuf machte. Denn er malte viel und verkaufte seine Bilder wohl auch recht gut.

Zwar sind viele seiner Bilder wohl in den Bombennächten des Zweiten Weltkriegs in Bremerhavener Wohnungen und Kontoren verlorengegangen, aber einige haben diese Wirren überlebt und legen Zeugnis ab von einem Bremerhavener Marinemaler der wilhelminischen Epoche, der die maritime Geschichte seiner Heimatstadt auf die Leinwand bannete.

Klaus Zisenis



Georg Wilking

Am 7. Mai 1869 wurde Georg Wilking in Bremerhaven geboren. Über seine Ausbildung und seinen Lebensweg ist kaum etwas bekannt. Zeitzeugen leben nicht mehr. Seine Frau starb 1952, sein einziger Sohn Georg vor drei Jahren, und dessen Witwe hat ihren Schwiegervater gar nicht mehr kennengelernt. „Es wurde nur wenig von ihm in unserer Familie gesprochen“, berichtet sie. „Mein späterer Mann war auch erst neun Jahre alt, als er seinen Vater verlor.“

Die Frauen von Obernheide

Dr. Hartmut Müller, Leiter des Staatsarchivs Bremen, legt soeben mit seinem Buch „Die Frauen von Obernheide. Jüdische Zwangsarbeiterinnen in Bremen 1944/45“ eine aufschlußreiche Neuerscheinung vor. Obernheide ist ein Ortsteil der niedersächsischen Gemeinde Stuhr. Dort befand sich von 1944–1945 ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. 1983 stieß der in Stuhr wohnende Autor im Staatsarchiv Bremen auf einen Aktenband des Senators für das Bauwesen mit der Aufschrift „Einsatz von weiblichen KZ-Gefangenen“. Das vorhandene Quellenmaterial war sehr dürftig und reichte für eine Darstellung nicht aus. Daher versuchte Dr. Müller, Kontakte zum Stadtarchiv Budapest aufzunehmen. Das gelang nicht nur, sondern die ungarischen Archive sagten sogar spontan ihre Unterstützung zu. Durch Presseartikel war es möglich, an noch Lebende heranzukommen, die sich zu Auskünften bereit erklärten. Auch in Israel lebende Frauen von Obernheide trugen ihre Erlebnisse bei, wie sich auch Menschen in Bremen, Uphusen und in der Gemeinde Stuhr zu Auskünften bereit erklärten.

Aus den schriftlichen Quellen und den mündlichen Berichten entstand so ein beeindruckend dichtes Bild der Vorgänge, die sich von Ende August 1944 bis zum 15. April 1945 in Obernheide abspielten. 800 Jüdinnen

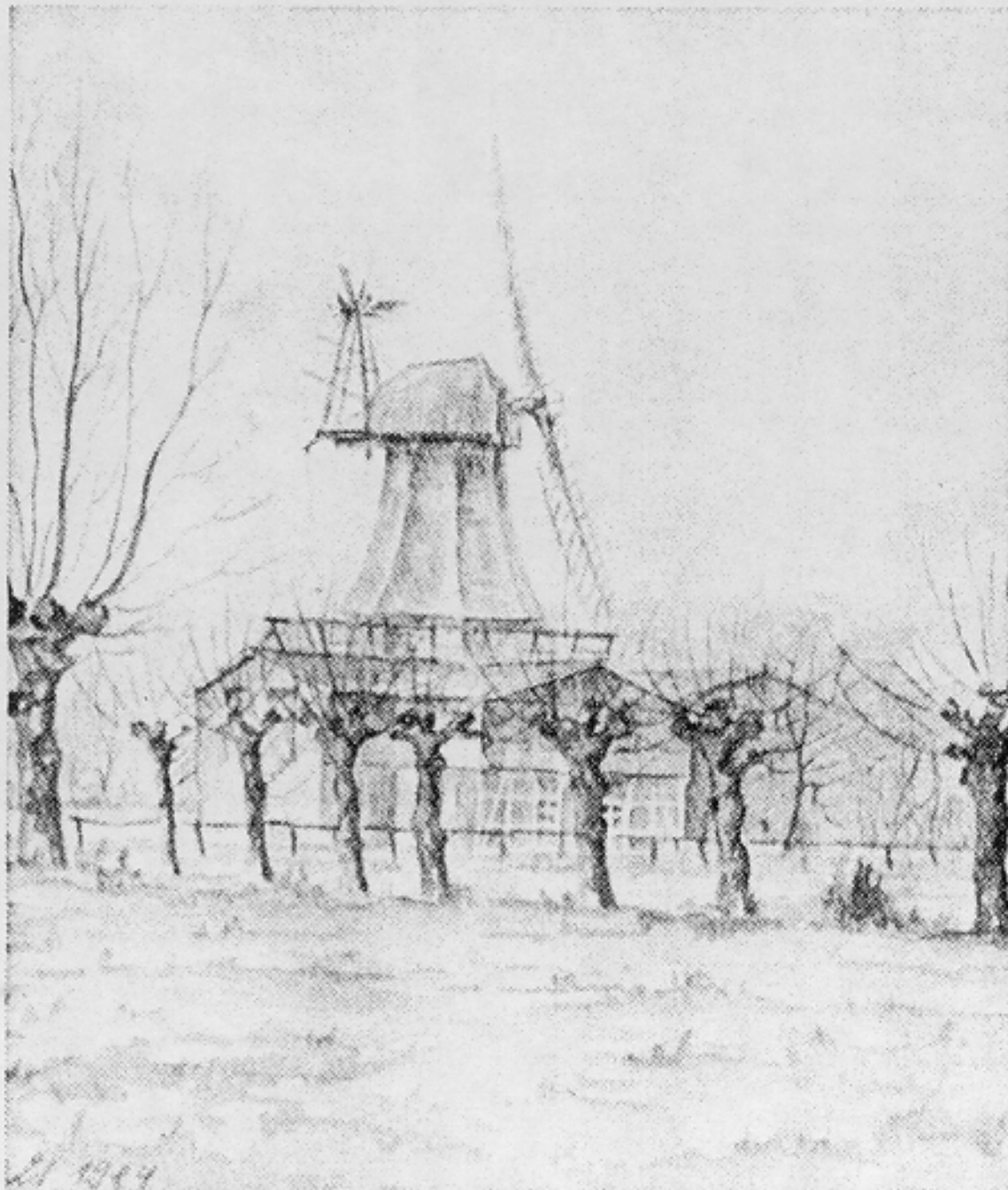
aus Ungarn und Polen waren im August 1944 von Auschwitz nach Bremen zur Zwangsarbeit deportiert worden.

Der Verfasser dokumentiert mehr, als daß er interpretiert. Das ist zweifelsohne der Vorzug seines Buches. Auf diese Art und Weise reihen sich auf recht beeindruckende Weise durch eine Fülle von Berichten Ereignisse, Alltag und herausragende Erlebnisse aneinander und verbinden sich zu einem plastischen und dichten Bild der Zustände in Obernheide. Unterbringung und medizinische Versorgung der Frauen sind katastrophal. Es gibt keinen Arzt. In den Wohnbaracken schlafen die Frauen zu zweit und zu dritt auf dreistöckigen wanzenseuchten Pritschen. Die Arbeit ist angesichts der schlechten Ernährung und des unerträglichen Hungers außerordentlich schwer. Es kommt sogar zu Kürzungen der Verpflegungssätze. Insbesondere die polnischen Frauen haben in den Arbeitskommandos unter Schikanen zu leiden. Auch werden die Frauen von der Stadt an private Firmen ausgeliehen.

Das Buch vermag die historischen Hintergründe und die Wesensmerkmale der Zwangsarbeit verständlich zu machen und darzustellen. Es ist im Donat-Verlag Bremen erschienen, umfaßt 146 Seiten mit 60 Abbildungen. Im Buchhandel ist es zu einem Preis von 19,80 DM erhältlich. BS

Der Verfasser würde sich freuen, wenn geneigte Leser ihm bei der Suche nach weiteren Bildern und Lebensdaten von Georg Wilking behilflich sein könnten (Adresse: Braunschberger Straße 32, 2850 Bremerhaven). Es wäre schön, wenn man das Lebenswerk dieses Malers so vollständig wie möglich erfassen könnte. Vielleicht könnten seine Bilder später sogar einmal zu einer Ausstellung zusammengefaßt werden.

Der neue Mühlenkalender ist da!



Als am 23. September dieses Jahres die völlig renovierte und restaurierte Mühle im Osterbruch-Schweinskopf eingeweiht wurde, da war das der berechtigte Anlaß, auch gleich den neuen Mühlenkalender der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln für das Jahr 1989 vorzustellen. In einer weiteren Veranstaltung wurde der Kalender in der Burg in Hagen mit einem Vortrag von Dr. Karl Veit Riedel, Aschhauser Feld, über „Das so gar nicht biedere Biedermeier – eine aufregende Zeit“ der Öffentlichkeit präsentiert.

Die Kalenderbilder zeigen Motive aus dem Morgenstern-Gebiet, also dem Landkreis Cuxhaven und der Seestadt Bremerhaven, und stammen wieder von dem Hamburger Maler Christian Probst. Im vergangenen Jahr ist die gesamte Auflage von 6000 Stück vollständig verkauft worden. Man kann hoffen, daß sich auch der

neue Kalender mit der gleichen Auflagehöhe eines solchen Zuspruchs erfreut.

Der Kalender kostet 4 DM. Der gesamte Erlös fließt in den Mühlenfonds, der seit zehn Jahren vom Mühlenrat der Männer vom Morgenstern verwaltet wird. In diesen Jahren sind dem Fonds 172 000 DM aus dem Kalenderverkauf zugeflossen, die als Zuschüsse für die Erhaltung und Erneuerung von Wind- und Wassermühlen verwendet wurden.

So konnten z. B. im letzten Jahr Zuschüsse gewährt werden für die Mühlen in Osterbruch-Schweinskopf, Bederkesa, Lintig und Hollenheise. Mit dem Kauf des Kalenders fördert der Käufer also die Erhaltung kulturhistorischer Denkmäler. Zu beziehen ist der Kalender in allen Geschäftsstellen der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln. BB



Fluppeier

Dat gifft ja vele verschiedene Eier: Höhnereier, Gooseier, Aanteneier, Knickeier, Kuckuckseier, Ostereier, Windeier to'n bispill. Man Fluppeier?

Nu, daar mutt ik jo 'ne Geschicht vertellen:

In't deepste Haadler Sietland, wo sik meist bloots Voß un Haas gode Nacht seggt, liggt ne ole Weertschaft. De Weertsfro Trina Meyer weer 'n Sottje un harr for Reenlichkeit nich veelöfer.

Nu weer daar in de Gegend Drievjagd ween; un de Jägers wullen sik nu bi Trina Meyer 'n beten wedder verpuusten. Se haarn besloten: To'n Drinken nehm wi bloots Beer in Buddels un to'n Eten kookte Eier. Daar kann ja nix passeern!

Na ja, Trina broch de Beerbuddels un suus denn af in de Köök. Se wull daar denn de Eier koken.

Ganze Tiet later müß Jan Mangels maal rut un wull nu direktemang dör de Köök na'n Paddemang. Man daar in de Köök kreeg he Trina bi de Eier to sehn. Se nöhm just den Pott mit de Eier von 'n Heerd, schreck se af un fung an, mit ehre schedderigen, smerigen Finger de Schell daarvan aftopulen. Wiel de Eier ehr nu doch gaar to unappetitlich utsehn, steek Trina jedet Ei eenzeln in'n Mund un leet se denn mit 'n Flupp in de grote Kumm rinfallen.

As Jan Mangels wedder trückkeem von'n Paddemang, sehg he siene Jagdgenossen in de Weertsstuuv an'n Disch de aspellten Eier verputzen. De wunnern sik bloots, dat Jan nu nich maal för Geld un gode Wöör miteten wull. Eerst as de annern all de Eier vertehrt harrn, vertell he jem sien Beleevenis in de Köök.

Un siet de Tiet trock he siene Kumpanen noch faken daarmit op, dat jem Trina ehre „Fluppeier“ so goot smackt harrn. HEH

Umschau

Der Marktplatz im alten Bremerhaven

Der Geschichte dieses markanten Platzes, den nun seit genau einhundert Jahren das jedem Bremerhavener vertraute und alle Wirren überdauernde Denkmal Johann Smidts, des bremischen Bürgermeisters und Gründers der Seestadt an der Unterweser, zielt, hat Manfred Ernst einen jetzt bei Ditzien erschienenen Band im Großformat gewidmet. Mit bewundernswertem Spürsinn hat der Verfasser in Archiven, Bibliotheken und bei Fachleuten, aber auch bei vielen Mitbürgern, ungemein interessantes Material aufgestöbert, das er in seinem, auch mit vielen zeitgenössischen Bildern versehenen Werk



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

November 1988

Donnerstag, 3. November 1988, 20 Uhr, Dorum, Heinz-Pache-Halle, Poststraße: Präsentation der jüngsten MvM-Veröffentlichung anlässlich des Jubiläums „750 Jahre Land Wursten“: „Land Wursten – Bilder aus der Geschichte einer Marsch“. Festvortrag von Herbert von Geldern, Ehrenvorsitzender des Niedersächsischen Heimatbundes: „Land Wursten – Land meiner Jugend“. Gemeinsame Veranstaltung mit der Landesstube Alten Landes Wursten

Freitag, 4. November 1988, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Geestbauernhaus, Parkstraße: Treffen der Teilnehmer der MvM-Fahrt nach West-Berlin im Juni 1988, Dias und Filme der Fahrtensteilnehmer; Leitung: Wolfgang Marten, Anmeldung unter 0 47 06/13 86

Mittwoch, 9. November 1988, 17 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde, Leitung: Heiner Thees

Donnerstag, 10. November 1988, 20 Uhr, Cuxhaven, Gemeindehaus St. Petri, Marienstr. 50: Vortrag Dr. Claus Schuppenhauer, Institut für Niederdeutsche Sprache, Bremen: „1000 Jahre Platt – Von der Bedeutung einer Sprache im Wandel der Zeiten“

Sonnabend, 12. November 1988: Exkursion der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft nach Oldenburg; Interessenten erkundigen sich bitte unter 0 47 43/55 87

Dienstag, 22. November 1988, 20 Uhr, Bremerhaven, Morgenstern-Museum: Vortrag Bürgermeister Heinz Brandt: „Bremerhaven zur Zeit der ersten deutschen Flotte unter Admiral Brommy 1848–1853“; gemeinsame Veranstaltung mit der Schiffsahrtsgeschichtlichen Gesellschaft Bremerhaven.

Mittwoch, 23. Nov. 1988, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Zusammenkunft der Flurnamen-AG, Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring

Donnerstag, 24. November 1988, 20 Uhr, Hemmoor-Warstade, Gasthaus Ohl, Vortrag von Heinrich E. Hansen: „Auswanderer aus unserer Heimat“, gemeinsame Veranstaltung mit dem Heimat- und Geschichtsverein Hemmoor

Freitag, 25. November 1988, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: Treffen der Teilnehmer an der MvM-Studienfahrt nach Sachsen im April 1988 (Filme, Dias, Fotos), Leitung: Söhnke Hansen; Anmeldung bitte unter 04 71/2 71 43

verarbeitet hat. Entstanden ist so ein 160 Seiten starkes Buch, das eine Bereicherung der Literatur zur Geschichte der Seestadt Bremerhaven darstellt. Buchhandelspreis: 39,80 DM. HEH

„Adjüs, Amerika!“

Mit diesem Titel hat soeben Karl-Ludwig Barkhausen im Auftrag der Freudenthal-Gesellschaft in Soltau einen 190 Seiten starken Band herausgegeben, der die aus der Feder des niedersächsischen Schriftstellers Friedrich Freudenthal (1849–1929) stammenden und bislang verstreuten hoch- und niederdeutschen Texte zusammenfaßt, die sich mit der Neuen Welt beschäftigen. Freudenthal war 1875 einige Monate selber in den USA, so daß er vom Leben in New York zu jener Zeit ein anschauliches Bild vermitteln kann. Anschaulich werden z. B. in dem neuen Buch Freudenthals Besuch in dem damaligen jungen, aufstrebenden Auswandererort Bremerhaven sowie der Bau der berühmten Brooklyn Bridge über den East River geschildert. HEH

Morgenstern-Museum: Über Luserke und die Küste

Im Rahmen der Ausstellung „Martin Luserke – Reformpädagoge – Schriftsteller auf dem Meer und an den Meeresküsten“ wird am Freitag, den 4. November 1988, 20 Uhr, der Leiter der Jugendbildungsstätte Juist, Hans Kolde, im Morgenstern-Museum die von ihm erarbeitete Dokumentation über das Leben und Werk Martin Luserkes vorstellen. Im Anschluß daran hält er einen Lichtbildervortrag über unser Küstengebiet zwischen Emsmündung und dem Watt vor der nordfriesischen Küste, bei der er seine einzigartigen Luftaufnahmen zeigen wird. Dieser Bereich charakterisiert in etwa die Küstenzone, die Martin Luserke von 1934 bis 1938 mit seinem ehemaligen Fischerboot „Krake“ bereiste.

2. Band der Chronik der Bevensen-Tagung

Nachdem Ende vorigen Jahres der 1. Band der Chronik der seit 1948 alljährlich in Bad Bevensen veranstalteten Jahrestagungen niederdeutscher Autoren und Wissenschaftler erschienen war, wurde anlässlich der diesjährigen Bevensen-Tagung Mitte September der von Hans O. Gronau zusammengestellte Teil 2 mit Anekdoten, Bildern und Briefen aus vierzig Jahren vorgelegt. Der neue Band mit 144 Seiten, der wie der erste Auskunft über die älteste, jährlich abgehaltene Literaturtagung Deutschlands gibt, kostet 19,- DM. HEH

Ehrung für Erwin Stürtz

In einer Feierstunde in der Strandhalle Dorum wurde am 11. Oktober 1988 dem Ehrenmitglied des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, dem langjährigen Wesermünder Kreisbaumeister Erwin Stürtz, vom Oberkreisdirektor Jürgen H. Th. Prieß das ihm vom niedersächsischen Ministerpräsidenten verliehene Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens des Landes Niedersachsen überreicht. Damit gewürdigt wurde der außergewöhnliche ehrenamtliche Einsatz von Stürtz, der schon in den dreißiger Jahren gemeinsam mit Karl Waller die erste wissenschaftliche Untersuchung einer Wurt im Lande Wursten, auf der Fallward, durchführte. Stürtz ist auch mit vielen heimatkundlichen Vorträgen und mehreren Veröffentlichungen, so mit einem in zwei Auflagen erschienenen Buch über die Sturmflut von 1962, hervorgetreten. Besondere Anerkennung hat er sich noch als Pensionär in den achtziger Jahren beim Aufbau des Niedersächsischen Deichmuseums in Dorum erworben. HEH